№ 239. 1834.



Zei= tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 13. Oktober.

Inland.

Berlin den 10. Oktober. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Lange zu Boberröhrsdorf, Regierungs=Bezirk Liegnitz, den Rothen Adler=Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Förster Steffen zu Kleinsee das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den bisherigen Staats=Prokurator bei dem Untersuchungs=Amte zu Simmern, Wilhelm Röchling, zum Landgerichts=Rath beim Königl. Landgericht zu Koblenz zu ernennen.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den bisherigen Kammer= und Landgerichts=Assessor Herrmann Karl Köster von Kösteritz zu Trier zum Staats=Prokurator zu ernennen.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den bisherigen Landgerichts=Assessor Joseph Wiersberg zu Bonn zum Landgerichts=Rath zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Bernburg hier eingetroffen.

Ihre Hoheit die verwittwete Fürstin von Thurn und Taxis ist von Dresden hier eingetroffen.

Der Schloß=Hauptmann, Graf von Arnim, ist von Leipzig hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

Moskau den 26. Sept. Heute, als am Tage der Erhöhung des Kreuzes Christi, wohnten Se. Majestät einer Messe in der Schloß=Kapelle bei, und besuchten darauf einige öffentliche Anstalten. Zur Kaiserl. Mittagstafel, die später stattfand, waren eingeladen: Der Oesterreichische Gesandte, Graf Fiquelmont, der hiesige General=Gouverneur, die Generale und Stabs=Offiziere des 4ten Infanterie=Corps, und alle in Moskau befindlichen Personen von Rang. Abends besuchten Se. Majestät das Theater, zu welchem für den heutigen Tag die Offiziere und Unteroffiziere des 4ten Infanterie=Corps freien Eintritt hatten. — Ueberall, wo der Monarch sich sehen ließ, empfing ihn der Freudenruf der Bewohner Moskaus, die nicht satt werden können, ihren väterlichen Beherrscher zu sehen.

St. Petersburg den 30. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben dem Königl. Preuß. General=Konsul in Warschau, Regierungsrath v. Niederstetter, den St. Annen=Orden zweiter Klasse verliehen.

Der Hof=Zahnarzt Wolffsohn aus Berlin hat von Sr. Majestät dem Kaiser für seine zahnärztlichen Bemühungen einen Brillant=Ring erhalten.

Der hiesige Bronze=Fabrikant Herr Guedet hat sehr kunstreiche Modelle der Alexander=Säule, und zwar mit Benutzung desselben Granits angefertigt, aus welchem die Säule selbst gearbeitet wurde.

In der St. Petersburgischen Zeitung liest man: „Der bekannte Ungarische Reisende, Csoma von Körös, ist, nach einem mehrjährigen, durch unglaublichen Fleiß und Entbehrungen aller Art ausgezeichneten Aufenthalt im Himalaya=Gebirge und in Tibet, vor einem Jahre mit seinen reichen literarischen Schätzen nach Calcutta gegangen, um dort einen Theil derselben herauszugeben.

Zunächst hat er sich mit dem Drucke eines Tibetanischen Wörterbuches beschäftigt, wovon bereits einige, wenn gleich noch nicht ganz vollständige Exemplare nach Europa gekommen sind. Das Werk ist auf 351 Seiten in Quart gedruckt, doch fehlen noch Vorrede und Einleitung. Der Titel ist bloß Tibetanisch und lautet in einer wörtlichen Uebersetzung folgendermaaßen: „„„See der Wörter der Tibetanischen Sprache, gesammelt durch die Bemühung des schätzbaren Lehrers Ssang ghia Phoun tsogh von Sang C'har; vermehrt und geordnet durch seinen Schüler Koros Csoma, Alexander.""

Königreich Polen.

Warschau den 5. Oktober. Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen ist heute in Begleitung des General-Stabs-Chefs, General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff, von St. Petersburg hierher zurückgekehrt.

Aus verschiedenen Gegenden des Königreichs treffen Regimenter zur Abhaltung einer Revue hier ein.

Frankreich.

Paris den 2. Oktober. Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten Folgendes: „Gestern Mittag um 2 Uhr 20 Minuten wurde der Minister des Innern von dem Telegraphen-Direktor benachrichtigt, daß eine sehr wichtige, auf die Spanische Schuld bezügliche, Depesche aus Bayonne eingehe, daß jedoch ein Theil derselben erst bekannt sei und daß die Uebermachung so langsam erfolge, daß kaum ein Zeichen in der Minute gemacht werde. Der Minister ließ sich unverzüglich den bereits eingegangenen Theil der Depesche vorlegen, um nach dem Inhalte desselben zu beurtheilen, ob er wichtig genug sei, sofort der Börse mitgetheilt zu werden. Da dieser erste Theil die Anzeige von der Annullirung des Guebhardschen Anleihens enthielt, so glaubte der Minister, die Bekanntmachung dieser Nachricht nicht einen Augenblick verzögern zu dürfen. Er ließ letztere daher sofort an die Börse anschlagen. Da der Schluß der Depesche nur sehr langsam eintraf, so war die Depesche erst um 4 Uhr vollständig hier am Orte, und der Minister des Innern erhielt die Ausfertigung des Schlusses um 4 Uhr 20 Minuten. Derselbe wurde ohne Verzug an die Börse angeheftet und lautet also: „....Heute (27.) ist der in dem Sinne der Minorität der Finanzkommission modifizirte Artikel 2. angenommen, und der 3te Artikel, der die Schuld in eine aktive und passive theilt, verworfen worden. Dieser letzte Artikel, so wie die folgenden, wurden noch einmal an die Kommission verwiesen, die am Montag (29.) ihren Bericht darüber abstatten soll."

An der heutigen Börse las man eine Bekanntmachung, wodurch die Inhaber der Obligationen des Guebhardschen Anleihens ersucht werden, nach dem Schlusse der Börse zusammenzutreten, um eine Bittschrift an den König zu unterzeichnen. Diese Aufforderung bewirkte, daß der Cours jenes Anleihens etwas höher ging.

Ueber die Nachricht von dem Tode Dom Pedro's fehlt es hier noch an einer amtlichen Bestätigung.

Der Inhalt des letzten Theils der telegraphischen Depesche über den 2. und 3. Artikel des Torrenoschen Planes giebt zu verschiedenen Auslegungen Anlaß; denn, obgleich die Prokuradoren die Eintheilung in eine aktive und passive Schuld verworfen haben, so ist doch keinesweges schon etwas Bestimmtes über die Art der Zinszahlung ausgesprochen, und es steht noch zu erwarten, was die Kommission, die zu einem neuen Berichte über den 3ten und die folgenden Artikel des Entwurfes aufgefordert worden ist, in dieser Beziehung vorschlagen wird. An der Abend-Börse bei Tortoni war das Zuströmen der Spekulanten und der Neugierigen so groß, und die Erörterungen nahmen einen so lebhaften Charakter an, daß die Polizei sich veranlaßt fand, Kavallerie-Patrouillen auf dem Boulevard cirkuliren zu lassen.

Der Indicateur de Bordeaux enthält Folgendes: „In der Nacht vom 28. d. sind 7 Handels- und Kabinets-Kouriere durch Bordeaux gekommen. Die Nachrichten, die sie vom Kriegsschauplatze überbrachten, sind kurz folgende: „Am 24. kam Lorenzo, der über Oroquieta vorrückte, ganz unerwartet zu Saldias, wo die Karlistische Junta sich befand, an, während General Cordova, von Lanz kommend, über Belate anrückte. Die Bewegungen Zumalacarreguy's wurden durch Rodil bewacht. Jene neue Operation deutet einen abermaligen Einfall in das Bastan-Thal an, ohne Zweifel, um Elisondo zu befreien, das fortwährend durch die Karlisten blokirt wird. Man behauptet, daß einige Mißverständnisse zwischen der Garnison herrschten, welche Mangel an Lebensmitteln befürchtet und wovon die Hälfte der Offiziere verlangt, nicht in einem befestigten Orte eingeschlossen zu bleiben, sondern den Feind in freiem Felde anzugreifen. Dem Chef Zugaramurdi sind Vorschläge im Namen des Don Carlos gemacht worden, welche derselbe anzuhören verweigert hat. Mehr als 2000 Insurgenten umzingeln diesen Platz. Man glaubt, die Kolonne Oraas werde sie nächstens angreifen. Die Unthätigkeit Zumalacarreguy's erklärt sich jetzt. Er organisirte ein 9tes und 10tes Bataillon. Im Allgemeinen vermehren sich die Karlisten-Reihen, und ohne den Mangel an Waffen würde die Faktion gefährlich werden. Don Carlos ist fortwährend in Navarra unter der Bewachung Erazo's; er zieht von Dorf zu Dorf, um den Enthusiasmus zu unterhalten. Die Junta hat sich nach Lecaroz zurückgezogen."

Die Gazette de France widerspricht dem Gerücht, daß der General Carondelet sich entleibt habe; auch werde derselbe nicht vor ein Kriegsgericht gestellt

werden; sein Onkel, der General Castaños, habe ihm diese Schmach erspart. Er habe nur sein Kommando verloren und sich nach Pampelona zurückgezogen.

In der Revue des deux mondes liest man: „Dem Herrn Persil ist so sehr daran gelegen, daß keine Amnestie ertheilt wird, daß er gedroht hat, falls die Majorität des Conseils sich für eine solche Maßregel entscheiden sollte, lieber aus dem Ministerium auszuscheiden. Man hat keinen Begriff davon, mit welchem Eifer sich Herr Persil der Amnestie widersetzt. In den Berathungen der Minister erklärt er, mit Angst und Schrecken im Gesicht, daß das Heil Frankreichs von der äußersten Strenge gegen die politischen Verbrecher abhänge; er betrachtet das Vaterland als verloren, wenn nicht einige hundert Personen fortfahren, im Gefängnisse zu schmachten."

Bei den Gesellschaften, welche zur Feier des Geburtstages des Herzogs von Bordeaux in der Vorstadt St. Germain stattfanden, wurden die Männer nur mit einer weißen Kokarde, und die Damen nur mit einer weiß und grünen Schleife zugelassen.

Die Nachricht von dem Tode Dom Pedro's giebt dem Journal du Commerce zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Der Tod Dom Pedro's ist bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Portugal ein Ereigniß von großer Wichtigkeit, welches Europa nicht weniger als Portugal selbst interessirt. Dom Pedro hatte seine Aufgabe noch nicht vollendet; kaum von dem Bürgerkriege befreit, dessen letzte noch nicht ganz erstickte Flammen bei der geringsten Veranlassung wieder auflodern können, hatte er noch nicht Zeit gehabt, sein Werk zu begründen. Die Minderjährigkeit einer jungen Königin, deren Stellung erst durch eine projektirte Vermählung einigermaßen befestigt werden soll; die neuerliche Anwendung einer Charte, die noch nicht die Wohlthat der Erfahrung für sich hat; der fremde Einfluß, dem Dom Pedro sein Land noch nicht ganz hatte entziehen können, — das sind für Portugal wirkliche Gründe zu Besorgnissen, und hinlängliche Ursachen, um das frühzeitige Ende des Regenten zu bedauern, wenn dazu nicht schon die bloße Pflicht der Dankbarkeit aufforderte."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die Vermählung der Donna Maria mit dem Herzoge von Leuchtenberg scheint jetzt eine abgemachte Sache zu seyn, wenn nicht dieser Prinz durch die schwierige Lage des Landes, über das seine Gemahlin zu herrschen berufen ist, zurückgeschreckt werden sollte. Unser Gesandter in Lissabon, der Baron Mortier, hat eingesehen, daß alle seine Bemühungen, um jene Vermählung zu verhindern, fortan vergeblich seyn würden, und man behauptet, daß er im Begriff stehe, auf Urlaub nach Paris zu gehen, um nicht bei der Vermählung der Königin zugegen zu seyn."

Der Messager enthält ein Schreiben aus St. Sebastian vom 27. d., worin es unter Andern heißt: „Der General Cordova durchstreift das Errothal mit 2000 Mann und es scheint, daß er keinen andern Auftrag hat, als die verdächtigen Pfarrer und Einwohner der verschiedenen Dörfer mit sich fortzuschleppen, um Geldsummen von ihnen zu erpressen, die er dem General Rodil zusenden muß. Es ist nun entschieden ein Krieg gegenseitiger Plünderung, der bald Sieger und Besiegte in gleiches Elend stürzen wird."

Großbritannien.

London den 3. Oktober. Die Times und der Courier enthalten die telegraphische Depesche aus Madrid vom 27., welche am Mittwoch an der Pariser Börse bekannt gemacht wurde, vollständig. Der Schluß derselben, der von dem Journal de Paris in einer zweiten Ausgabe nachgebracht wurde, lautet folgendermaßen: „Heute (am 27.) wurde der zweite Artikel, nachdem er im Sinne der Minorität der Kommission modificirt worden, angenommen und der 3te Artikel, welcher die Schuld in aktive und passive eintheilt, mit einer Majorität von 58 gegen 44 Stimmen verworfen. Dieser und die folgenden Artikel sind an die Kommission zurück verwiesen worden, die am Montag ihren Bericht abstatten wird." — Der zweite Artikel des Torrenoschen Gesetz-Entwurfs lautete so: „Die Liquidation aller dieser Schulden (der ganzen ausländischen Schuld) soll sofort stattfinden, und während die Liquidation vor sich geht, soll für die Bezahlung der Zinsen gesorgt werden." — Die Times sagen, es habe in Folge des ersten Theils dieser telegraphischen Depesche, die bekanntlich die Verwerfung der Guebhardschen Anleihe betraf, bei Tortoni in Paris große Verwirrung geherrscht, und die Bemühungen, zu verkaufen, seien meist erfolglos geblieben.

Die hiesigen Zeitungen brachten gestern die über Madrid erhaltene Nachricht von dem Tode Dom Pedro's; doch herrscht in den Angaben darüber immer noch einige Unsicherheit, indem die einen ihn am 21., die anderen am 22. Sept. erfolgt seyn lassen.

Aus New-York sind Zeitungen bis zum 8. v. Mts. hier eingegangen; sie enthalten offizielle Nachweise über die Eingewanderten, woraus sich ergiebt, daß in den letzten 3 Monaten aus Deutschland über 2000 Auswanderer in dem Hafen von Baltimore angekommen sind. „Noch viel mehr," sagt die Baltimore Gazette, „langten in anderen unserer Seestädte an, und 20—30,000 (?) warten noch in Bremen, um an unsere Küsten herüberzukommen. Leider müssen wir aber gestehen, daß,

so viel wir bemerkt haben, viele dieser Fremdlinge, da es meist Bauern sind, wo nichts Schlimmeres, eine moralische und geistige Organisation mitbringen, die nicht eben geeignet ist, einen günstigen Eindruck zu machen."

Man hat noch keine offizielle Nachricht von Dom Pedro's Tode. Inzwischen scheint derselbe außer Zweifel. Das Dampfschiff „City of Edinburgh" kam am 22. bei Porto vorbei und bringt die Anzeige, wie man daselbst durch den Telegraphen wußte, daß Dom Pedro gestorben sei.

Wenn auch der Zustand der Brittisch-Westindischen Kolonieen im Allgemeinen der Art ist, daß er die vielfachen Besorgnisse beschwichtigen kann, welche man von der Durchsetzung einer, alle Verhältnisse jener Kolonieen so durchaus umgestaltenden Maßregel, wie die Sklaven-Emancipation ist, nicht ohne Grund gehegt hatte, so lauten doch die Nachrichten nicht von allen Orten gleich befriedigend. Besonders beunruhigend sind die Berichte, welche sich dieser Tage durch hier angekommene Amerikanische Blätter über den Zustand von St. Christoph verbreitet haben. Sie sind vom 15. August und besagen, daß sich alle Neger zusammengerottet hätten, um sich den Absichten der Regierung zu widersetzen. Nur nach vieler Anstrengung, und nachdem das Kriegs-Gesetz proklamirt war, soll es den regulairen Truppen, in Verbindung mit den Matrosen und See-Soldaten der im Hafen liegenden Kriegsschiffe und mit der Kolonial-Miliz, gelungen seyn, die Menge zu bezwingen; doch sammelten sich noch über 300 Neger wieder in den Gebirgen und setzten den Widerstand fort. Es wurden viele Neger gefangen genommen, und einige von ihnen sollen so stark gepeitscht worden seyn, daß sie unter den Schlägen erlagen, andere wurden zur Strafe nach den Bermudas transportirt, und einige wenige, wie versichert wird, nach gehaltenem Standrecht erschossen. Bei Abgang der Nachrichten hoffte man, daß die Ruhe nicht weiter gestört werden würde.

Portugal.

Der Privat-Korrespondent der Morning-Chronicle meldet Folgendes aus Lissabon vom 21. Sept., also zu einer Zeit, wo Dom Pedro jedenfalls noch am Leben war: „Sie sehen, daß Donna Maria, auf einmal zur unumschränkten Herrscherin von Portugal erklärt, keinem Regenten oder Regentschaftsrathe unterworfen ist, ihre Minister nach Belieben wählen und die Cortes jeden Augenblick auflösen kann. Diese plötzliche Uebertragung der vollen Königlichen Gewalt in die Hände eines 15jährigen Mädchens durch dieselben Cortes, welche sie vor wenigen Tagen für unfähig zur Regierung erklärten, erscheint dem Volke wie ein Traum, aber ich fürchte, wir werden bald die traurige Wirklichkeit desselben einsehen."

Die nun volljährige Königin von Portugal, Donna Maria, hat schon eine Rede halten müssen, die sich vortheilhaft durch ihre Kürze auszeichnet. Als ihr (am 20. Septbr.) der Herzog von Palmella an der Spitze einer Deputation der Cortes im Palast von Queluz die Erklärung machte, daß sie majorenn erklärt sei, antwortete sie: „Ich danke den Cortes für die genommene Maßregel, bedaure aber von Herzen den Anlaß derselben. Ich verspreche Alles zu thun, was in meiner Macht steht, um die konstitutionelle Charte in Kraft zu erhalten, und werde mich bemühen, mir die Tugenden meines Vaters zu eigen zu machen und in jeder Beziehung seinem Beispiel zu folgen."

Deutschland.

Hamburg den 6. Oktober. Mit dem Engl. Dampfboote sind am vorigen Freitage der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, und Herr Conning, Sohn des verstorbenen Englischen Premier-Ministers gleiches Namens, hier eingetroffen.

Schweiz.

Genf. Man hat das Gerücht verbreitet, die Herzogin von Berry sei in Genf angelangt; wir wissen nichts davon. Allein der Zufluß von bedeutenden Fremden, die fast sämmtlich der legitimistischen Partei angehören, läßt vermuthen, daß Genf von ihnen zum Rendevous auserkohren sei. Neben einer ansehnlichen Zahl Franzosen fanden sich auch viele Englische Tory's und Holländer ein.

Niederlande.

Die Allgemeine Zeitung enthält Nachstehendes in einem Schreiben aus dem Haag vom 25. Sept.: Ueber den Stand unserer Angelegenheiten ist es stille, aber gerade diese Stille möchte uns zu der Behauptung verleiten, daß etwas im Werke ist, und daß wir der Endschaft des beklemmenden Provisoriums vielleicht näher stehen, als man vermeint. Die Londoner Konferenz ist zwar so gut als aufgelöst. Aber es scheint, daß während ihrer Unthätigkeit die sie bildenden Großmächte sich in ihren Ansichten über die Belgisch-Holländische Differenz genähert haben, und wohl zu unserm Vortheil. Manche wollen behaupten, daß unsere Sache durch den Austritt des Lords Grey gewonnen hat. Ob mit Recht oder Unrecht, lassen wir dahin gestellt seyn. Man betrachtet bei uns diesen ehemaligen Premier-Minister Englands als einen persönlichen Feind unsers Königshauses. Jetzt, da er aus der Verwaltung getreten, hofft man, daß wir weniger parteiisch von England behandelt werden, und daß auch Frankreich sich geneigter zeige, da es mit seinen eigenen Angelegenheiten und denen von Spanien so sehr beschäftigt ist, daß es ihm nur erwünscht seyn kann, die Holländisch-Belgische Angelegenheit geschlichtet und sich in seinem Norden gesichert zu sehen.

Nord-Amerika.

Nach Bostoner Blättern sind am 19. Aug. daselbst die schmählichen Angriffe auf das Eigenthum

der Ursulinerinnen erneuert worden. Der Pöbel nahm, ohne Widerstand von Seiten der Behörden oder des Militärs, die Grundstücke in Besitz, zerstörte die werthvollen Obstgärten, plünderte und raubte alles, was von den frühern Verheerungen verschont geblieben war. Erst nach Beendigung der Exzesse erließ der Gouverneur eine Proklamation, worin er auf die Einbringung der Thäter Preise setzte. Der Pöbel soll durch angesehene Männer zu diesem Unfuge ermuntert worden seyn. — In Philadelphia veranlaßte die blutige Mißhandlung eines Weißen durch einen Farbigen, einen Barbier, Namens Battis, einige Unruhen. Volkshaufen sammelten sich vor Battis Wohnung, der sich mit seiner Familie flüchtete, zerbrachen die Thüren und Fenster, zerschlugen die Möbel ꝛc. Der Mayor von Philadelphia war gleich mit starker Polizeimannschaft zur Stelle, welche die Rädelsführer ergriff. Auch Battis wurde ins Gefängniß gebracht.

Die Englische Brigg „Savage" ist, mit 16 Piraten an Bord, zu Salem angekommen und hat dieselben den dortigen Gerichten übergeben. Sie hatten die von Salem nach Rio Janeiro abgefertigte Brigg „Mexican", die 20,000 Dollars an Bord hatte, gänzlich geplündert, den Offizieren und der Mannschaft Alles geraubt, sie fest gebunden und das Schiff dann in Brand gesteckt. Glücklicher Weise gelang es aber dem Capitain Butman, als die Räuber fort waren, sich loszumachen und das Feuer zu löschen. Die Brigg kam auch wohlbehalten nach Salem zurück, wo sogleich ein Schiff ausgerüstet wurde, um die Seeräuber zu verfolgen; dies kehrte jedoch unverrichteter Sache zurück. Das Piraten-Fahrzeug wurde späterhin an der Afrikanischen Küste von der Großbritanischen Brigg „Curlew" genommen und zerstört, und die Britische Regierung hat nun die Seeräuber, welche den „Mexican" ausplünderten, auf eigene Kosten nach den Vereinigten Staaten bringen lassen. Die hiesigen Zeitungen rühmen diese Handlung als ein nachahmungswerthes Beispiel.

Aus Warren-County am Missouri, in den vereinigten Nordamerikanischen Staaten, den 1. Juli. Den Polen, welche sich nach Nordamerika gewendet haben, ist ein bedeutender Strich Landes im Michigan-Territorium geschenkt worden. Unser Repräsentant im Kongresse suchte sie nach Missouri zu ziehen, allein die Polen zogen jenes vor, weil keine Sklaverei dort geduldet wird.

Griechenland.

Das Journal de Smyrne enthält über die letzten Aufstände im Peloponnes folgende Nachrichten aus Nauplia vom 18. August: „Die Milde, welche der König Otto gegen die von dem Gerichtshofe zu Nauplia zum Tode verurtheilten Kolokotroni und Koliopulos bewiesen, hat, weit entfernt, den Anhängern dieser Rebellen das Gefühl der Dankbarkeit einzuflößen, vielmehr eine leidige Zuversicht in ihnen geweckt, welche sich bald durch einen Versuch zum Umsturze äußerte. Zwei Neffen der begnadigten Staatsverbrecher, Mitros Plaputa und Nikitas Zerbini, an die sich alle Anhänger der Regierung der Capodistrias, die in Griechenland unter dem Namen der Napisten bekannt sind, anschlossen, haben ein Komplott geschmiedet, welches zu gleicher Zeit auf drei Punkten des Peloponnes, zu Andrizena, zu Poperitza und in einem Dorfe bei Megalopolis, ausgebrochen ist. Alles, was sich im Lande von Intriguanten, von schlechtem Gesindel befand, eilte schnell unter die Fahnen der Insurrection. Glücklicher Weise war die Zahl der Rebellen, trotz der Ränke und Anstrengungen aller Art, ihre Partei zu vermehren, nur gering, und die von der Regierung eben so schnell als kräftig ergriffenen Maaßregeln reichten hin, die verbrecherischen Pläne der Rebellen zu vereiteln. Abtheilungen von Gendarmerie, die von verschiedenen Punkten aufgebrochen waren, fielen über die Rebellen her, zerstreuten sie ohne Schwierigkeit, und nahmen mehrere gefangen, worunter man D. Kallergi, D. Tzokris, Sacheropulos, Nikitas ꝛc. nennt. Sie sind nach Nauplia gebracht und theils in Itschkale, theils in Burzi eingesperrt worden, und hoffentlich wird die Regierung nicht wieder in den Fehler verfallen, den Prozeß so lange hinzuziehen und kein neuer Polyzoides wird Präsident des Gerichtshofes seyn. Diese Verschwörung, wie die vorige, hatte zum Vorwande genommen, die Religion zu vertheidigen, die von der Regierung ohne Unterlaß angegriffen werde; ihr wahrer Zweck jedoch war, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustoßen, und die Gewalt in die Hände der Napisten zu spielen, und Kolokotroni und Koliopulos zu befreien. Die Insurgenten hofften, indem sie die Religion voranstellten, ihre Reihen durch eine Menge von Mißvergnügten zu vermehren; sie fanden sich jedoch in ihren Erwartungen getäuscht. Sehr viele Rumelioten griffen zu den Waffen, um die Rebellen zurückzutreiben, und mehrere Capitains, die sich in dem langen Unabhängigkeits-Kampfe ausgezeichnet hatten, unter andern der tapfere Oberst Grivas, haben freiwillig der Regentschaft ihre Dienste angeboten. Kollius Plaputas, welcher sich bescheidener Weise den Titel eines General-Statthalters des Königreichs beigelegt hatte, ist genöthigt worden, sich, verlassen von allen den Seinigen und lebhaft verfolgt von einer Abtheilung Gendarmerie, nach Elis zurückzuziehen. Auf allen andern Punkten sind die Rebellen gleichfalls geschlagen worden, und die Ruhe ist allenthalben wiederhergestellt."

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 8. Oktober. Die günstige Aufnahme, die dem seit 3 Jahren hier in Berlin er=

scheinenden „Modenspiegel" zu Theil geworden ist, hat den Verleger, Herrn Al. Cosmar, der zugleich der Redacteur desselben ist, auf den Gedanken gebracht, sein Blatt, wovon wöchentlich eine Nummer in Quart-Format erscheint, vom 1. Januar k. J. ab gleichzeitig auch in Französischer Sprache herauszugeben, um dasselbe namentlich den Bewohnern Rußlands und Polens zugänglicher als bisher zu machen. Das Journal wird, dem uns vorliegenden Prospectus zufolge, den Titel „Le Miroir de Modes" führen, und wie bisher bei seinem jedesmaligen Erscheinen mit zwei illuminirten Mode-Kupfern begleitet seyn. Der Pränumerations-Preis ist auf 6 Rthlr. für das Jahr, 3 Rthlr. für das halbe Jahr, und 1½ Rthlr. für das Vierteljahr festgesetzt worden, wofür das Blatt, ohne Preis-Erhöhung für das Inland, durch alle Haupt-Buchhandlungen und Post-Aemter zu beziehen ist.

Wie die christlichen Damen mit einem Sevigné, so schmücken sich die Türkinnen mit einem sauber und kostbar gearbeiteten Talisman, auf welchem eine Inschrift, oft zärtlichen Inhaltes gegraben ist. So lautet eine Inschrift (nach dem 55. Sure des Korans parodirt): Wessen Blicke auf Ihr weilen, ist schon der Zärtlichkeit verfallen. — Das ist fast Galanterie des Spaniers im sonst so unfreundlichen Türken.

In Wien ließ sich unlängst ein Herr Löventritt mit seinem neuerfundenen Schwimmapparate sehen. Er stieg in voller Ritterrüstung, in den Händen 2 Fahnen haltend, in die Donau, und schien Anfangs dem furchtbaren Elemente Hohn bieten zu wollen. Allein nicht lange währte die Täuschung; denn kaum hatte Herr Löventritt die Hälfte der vorgezeichneten Bahn mühsam zurückgelegt, so wurde er überwältigt, und wäre ganz gewiß ein Opfer seiner Wasserprobe geworden, wenn nicht schleunige Hülfe ihn gerettet hätte.

Der Director der Lyoner Theater hat mit einem Defizit von 600,000 Fr. Bankerott gemacht.

Für die ärgsten Dinge erfindet man zuletzt einen kuriosen Namen, und die Sache ist mit Gleichmuth recipirt. Der Selbstmord wächst fürchterlich in Paris und in vielen Französischen Provinzialstädten. Die Aerzte nennen dies jetzt die Autocheirie, und schreiben darüber wie über Essen und Trinken.

Der Nürnberger Korrespondent erzählt von einer Katzenrevolution in Chester folgendermaaßen: Jedermann kennt Chester, jene englische Stadt, die uns den berühmten Käse liefert. Kurz nachdem Buonaparte nach St. Helena abgegangen, waren in dieser Stadt an allen Ecken der Straßen Anschlagszettel zu lesen, worin es hieß: Eine große Anzahl achtbarer Familien sei bereit, sich nach Helena zu begeben. Da aber diese Insel von der ungeheuern Menge der daselbst hausenden Ratten und Mäuse verheert würde, sei Unterzeichneter beauftragt, einen hinreichenden Vorrath von Katzen in der kürzesten Zeit aufzutreiben. Demnach erböte er sich, 16 Schillinge (9 fl. 36 kr.) für einen gesunden großen Kater, 10 Schillinge für eine erwachsene weibliche Katze und eine halbe Krone für ein junges Kätzchen zu zahlen, das nur laufen, Milch trinken und an einem Drathfaden zerren könnte. Zwei Tage nachher sah man zu der festgesetzten Stunde eine große Menge alter Frauen mit ihren Kindern und Enkelinnen herbeikommen, die Alle mit Katzen vollgestopfte Säcke trugen, und ehe es Nacht wurde, waren dreitausend Katzen in der Stadt Chester versammelt. Ueberall hörte man das klägliche Gewinsel des eingesperrten Katzengeschlechts, das sich nach der in den Anschlagszetteln bezeichneten Gasse hin bewegte. Die Gasse war eng; alle dahin transportirten Katzen brachen auf einmal in ein fürchterliches Miauen aus. Das Geschrei der Frauen und Kinder mischte sich bald in das Katzenkonzert ein, und das anhaltende Gebell der Hunde bildete den Baß in dieser lieblichen Harmonie. Einige von den Katzenhändlerinnen, die sich durch ihre Nachbarinnen etwas beengt fühlten, warfen ihre Säcke ab, und fingen an, sich zu boxen, wozu dann die gefangenen Katzen die Kriegslieder miauten. Nun wollten auch die Gassenjungen der guten Stadt Chester nicht müssig zusehen; sie rissen daher alle Säcke auf, aus denen dreitausend wüthende Katzen heraussprangen, die mit ihren wilden Krallen über die Schultern und Häupter der Kämpfenden schonungslos herfielen. Die Bewohner der Stadt standen an den Fenstern und ergötzten sich an dem Schauspiel. Unsere dreitausend Katzen sprangen aber bald nach den Balkons hinauf, erstürmten die Zimmer, zerschlugen die Scheiben, warfen überall die schönen Theekannen und Suppenschüsseln um, und plünderten und verheerten, was ihnen in den Sälen nur im Wege stand. Die aufgescheuchten Hunde mischten sich auch ins Spiel, und die ganze männliche Bevölkerung von Chester griff endlich zu den Waffen, um dem Unwesen zu steuern. Die dreitausend Bestien erlagen, und noch waren keine zwei Stunden verflossen, als man fünfhundert Kadaver den Fluß hinabgleiten sah. Der übrige Theil der revolutionären Partei hatte bereits die Stadt geräumt, wo sie die Spuren ihres Kampfes auf den von ihren Krallen zerfleischten Gesichtern mancher Frau, und als Ehrendenkmäler mehrere Haufen von zerbrochenem Porzellangeschirr zurückließ.

Die „Agramer Zeitung" meldet: Am 16. Juli d. J. ereignete sich im Oguliner Gränzregiment ein sehr trauriger Vorfall. Eine wuthkranke Wölfin brach an diesem Tage, um die Mittagszeit, bei dem Dorfe Wittuin plötzlich aus dem Dickicht hervor, und fiel den eben beim Heumähen auf der Wiese beschäftigten Gränzer Simo Stipanovich an, welchen sie verwundete, so wie sie noch im Laufe dieses Tages 9 andere in der Feldarbeit begriffene Personen beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters, sowohl aus diesem genannten Dorfe, als auch aus Turkovich-Sello, Gomirje und Ogulin, theils schwer, theils leicht beschädigte. Durch eine sogleich eingeleitete Treibjagd wahrscheinlich verscheucht, ging sie über das benachbarte rauhe Gebirge Klek, und kam am folgenden Tage gegen Mittag in dem Dorfe Mussulinski Pottok an, wo eben vor dem Hause des Gränzers Wasilj Musulin mehrere Kinder spielten, von welchen sie einen 3jährigen Knaben, Rade Musulin, anfiel und verwundete. Alle diese Personen wurden nach vorheriger ärztlicher Präservation in das Spital nach Karlstadt zur Behandlung abgesendet, wo bisher bereits 4 derselben gestorben sind, und die übrigen ihr Loos erwarten. Bei eben dieser Gelegenheit wurde mehreres Horn-, Huf- und Wollvieh angebissen, wovon das Letztere als minder werthvoll aus polizeilichen Rücksichten getödtet, das Erstere unter ärztliche Aufsicht gestellt und bereits von demselben einiges mit allen Zeichen der Wasserscheue umgestanden ist. Bei dem Angriffe des letztern Kindes durch das allgemeine Geschrei aufmerksam gemacht, faßte der in der Küche gewesene Gränzer Wasilj Muselin auf die eigene Kraft vertrauend, mit gänzlicher Selbstvergessenheit, die wüthende Bestie bei den Ohren, und es gelang ihm, sie dergestalt zu überwältigen, daß das Kind, obschon an dem Arme verletzt, nicht nur vom sicheren augenblicklichen Tode errettet, sondern auch die Wölfin durch eben so schnelle Geistesgegenwart seines Bruders Gyuka mit derselben Bukara (ein hölzernes Handgefäß zum Wasserschöpfen), aus welchem er in diesem Augenblicke seinen Durst stillte, durch einige wohlangebrachte Kopfhiebe, in den Händen und unter dem Leibe des Wasilj sogleich getödtet wurde. Das hohe Generalkommando hat die beiden Wasilj und Gyuka Musulin wegen dieser in seinen Folgen unabsehbaren, und mit persönlicher Lebensgefahr und Geistesgegenwart vollbrachten muthigen Handlung jeden mit dem für die Rettung eines in Todesgefahr schwebenden Menschen bemessenen Douceur von 25 Fl. belohnt.

In Dordrecht lebt ein Seemann, Namens Conrad Vancouver, der am letzten 20. August dort angekommen ist, und welcher 135 Jahre zählt. Dieser Mann ist ohne Zweifel der älteste der Europäischen Greise.

Das Kriminalgericht des neugeschaffenen Kantons Basel-Landschaft hatte neulich einen Mann und seine Frau wegen Fälschung öffentlicher Akten zu 4jähriger Kettenstrafe verurtheilt, allein der große Rath beschloß, in Erwägung des schlechten Zustandes der Gefängnisse von Liestal, die Schuldigen auf freien Fuß zu setzen. Dies erinnert an den hochweisen Beschluß des Magistrats von Krähwinkel, der, in Ermangelung des Stricks zur Hinrichtung eines Delinquenten, ihn mit einem Geschenk von einem Kreuzer und der Weisung entließ: sich anderswo hängen zu lassen.

Ein Newyorker Blatt erzählt: Ein neuer Kaspar Hauser, d. h. ein Individuum, dessen Namen, Herkunft oder Geschichte Niemand kennt, ist kürzlich, weil man ihn sonst nirgends unterzubringen wußte, zu Montreal ins Gefängniß gesetzt worden. Es ist ein Mann von 36 Jahren, und im Zustande der völligsten Unwissenheit. Er spricht nie, und das Gedächtniß scheint ihm ganz und gar zu fehlen. Den ganzen Tag spielt er mit seinen Fingern, und ist immer bereit, davon zu laufen. Die einzigen Töne, die er von sich giebt, gleichen dem Gequäke eines Frosches. Er scheint oft geschlagen worden zu seyn, da er zusammenschrickt, sobald er etwas einer Peitsche Aehnliches erblickt. Die Haut seiner Hände ist weich, aber seine Fußsohlen sind sehr hart, als ob er nie Schuhe getragen hätte. Er ist ein äußerst behender Läufer.

Von der Größe der Verbrauchsteuern in Frankreich erhält man einen Begriff durch die von der Rathsversammlung des Departements der Gironde ermittelte Thatsache, daß ein Faß gewöhnlichen Weins, welches bei dem Produzenten in Bordeaux einen Werth von 110 Fr. hat, den Konsumenten in Paris 410 Fr. kostet, und von dieser hohen Summe dem Produzenten, die Steuer nicht mitgerechnet, nur 10 Fr. übrig bleiben!

Stadt-Theater.

Dienstag den 14. Oktober: **Karl XII. auf der Insel Rügen**; Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen des Planché von Both. (Bürgermeister Muckebold: Herr **Anhold**, als Gast.) — Hierauf: **Bilder**, arrangirt von Herrn Anhold.

Oeffentliche Vorladung.

Alle diejenigen, welche an die verloren gegangene Notariats-Verhandlung vom 4ten Mai 1823, aus welcher Rubr. III. No. 1. des Hypotheken-Buchs

von dem zu Meseritz sub No. 208., jetzt 262. belegenen, früher den Schulzschen Eheleuten, jetzt dem Johann Christian Pohle gehörigen Hause, 115 Rthlr. für den jüdischen Kaufmann Heymann Lewin Bab eingetragen sind, so wie an die Forderung selbst, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf

den 18ten Februar 1835.

vor dem Herrn Assessor Heym im hiesigen Landgerichts-Gebäude anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Dokument und die zu löschende Post werden präkludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Als Bevollmächtigte werden die Justiz-Commissarien Röstel, Wolny und Mallow in Vorschlag gebracht.

Meseritz den 31. Juli 1834.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Ein gewisser Lorenz Anders, der ein wahrscheinlich gestohlenes Tischtuch feilgeboten, ist in Chludowo arretirt worden.

Der Eigenthümer des Tischtuchs wird aufgefordert, sich bei uns zu melden.

Posen den 4. Oktober 1834.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

An die evangelische St. Petri-Kirchen-Gemeine hieselbst.

An die von des Königs Majestät Allerhöchst ausgesprochene Bewilligung eines Gnadengeschenkes zum Aufbau einer neuen Kirche für die evangelische St. Petri-Gemeine, ist die Bedingung geknüpft, daß die Gemeine auf die Ansprüche an die Fonds des aufgehobenen Karmeliter-Klosters ad St. Josephum Verzicht leistet.

Auch ist höhern Orts bestimmt worden, daß der Bau der neuen Kirche unter Leitung einer Bau-Commission gestellt werden soll, welcher die mit dieser Angelegenheit verbundenen Ankäufe und Verkäufe von Grundstücken, die Erhebung und Auszahlung der Gelder, und alle mit diesem Bau mehr oder entfernt in Verbindung stehenden Geschäfte zu überlassen sind.

Behufs der vorgedachten Verzichtleistung und Bevollmächtigung der zu erwählenden Bau-Commission, werden die stimmfähigen Mitglieder der St. Petri-Gemeine, nach Vorschrift des Gesetzes vom 9ten Mai 1829, hierdurch eingeladen, am 20sten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sich in dem Betsaale in der Gerberstraße einzufinden.

Von den Ausbleibenden wird angenommen werden, daß sie den Beschlüssen der Erschienenen beitreten. Posen den 11. Oktober 1834.

Das Kirchen-Kollegium der evangelischen St. Petri-Gemeine.

Statuten der Viehversicherungs-Anstalt zu Leipzig sind für 5 Sgr. zu erhalten und werden Anmeldungen zu Sicherung des Rindviehes und der Pferde angenommen bei den Herren Agenten und der

General-Agentur zu Seifrodau bei Winzig.

Der approbirte Kammerjäger Anton Maywald empfiehlt sich einem hochgeehrten Publiko, und bietet seine Dienste zur Vertreibung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen rc. an. Bei billiger Bedienung verspricht derselbe den gewünschten Erfolg. Sein Logis ist Wronker-Straße No. 313.

Börse von Berlin.

Den 9. October 1834.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	99½	99
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	95¾	95¼
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	59¼	58¾
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	99⅛	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	98¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	99¾	—
Königsberger dito	4	98¼	—
Elbinger dito	4½	98½	—
Danz. dito v. in T.	—	37¼	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	101	100½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	102¼
Ostpreussische dito	4	101⅛	—
Pommersche dito	4	106½	—
Kur- und Neumärkische dito	4	—	106½
Schlesische dito	4	—	105¾
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	72	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	72	—
Holl. vollw. Ducaten	—	17¼	—
Neue dito	—	18½	18
Friedrichsd'or	—	13⅔	13⅙
Disconto	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Posen, den 10. Oktober 1834.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtlr.	Sgr.	Pf.	bis Rtlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	10	—	1	12	—
Roggen	—	28	—	1	—	—
Gerste	—	19	—	—	20	—
Hafer	—	15	—	—	17	—
Buchweizen	—	28	—	1	—	—
Erbsen	1	—	—	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	19	—	—	20	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	6	—	—	6	10	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	12	6	1	15	—